



KOSTENLOS

Gegenwind

Zeitung für Arbeit, Frieden, Umweltschutz

Gegenwind 181

Wilhelmshaven

Juli / August 2002

Kann das gut gehen?

Der SVW ist gerettet! Doch wo es lang geht, bestimmt allein der Geldgeber Albert Sprehe. - Seite 3 -



DAS NEUESTE

Richtigstellung: Im letzten Gegenwind berichteten wir unter der Überschrift "Geschoben und gemogelt" über Vorgänge beim Roten Kreuz. Die dort aufgestellten Behauptungen, dass die Mitgliederversammlung "unter Ausschluss der Presse" stattgefunden habe und dass "die Fragen nach dem Hintergrund eines Insolvenzverfahrens, das beim Amtsgericht per Aushang angekündigt wird" unbeantwortet geblieben seien, entbehren jeder Grundlage. Genauere Informationen und eine ausführliche Richtigstellung auf Seite 2.

"Fußball ist unser Leben" oder "Wie der SVW schuldenfrei wurde" heißt es auf Seite 3.

Das Seewasseraquarium ist wieder offen. Auf Seite 4 laden wir Sie zu einen kleinen Bummel durch die Bullermeck-schen Gemäuer ein.

Nicht nur Ron Sommer, auch Werner Biehl hat sich von allen Ämtern verabschiedet. Auf Seite 6 vergießen wir eine kleine Abschiedsträne.

Das war knapp! Der CVJM kann auch im nächsten Jahr sein Angebot aufrechterhalten. Hintergründe dazu auf Seite 7.

Dem Wochenende an der Jade wurde eine Diät verordnet - mit welchem Ergebnis, lesen Sie auf Seite 8.

Schon etwas angestaubt: Ratssplitter aus dem Juni finden Sie auf Seite 11.

Schlechte Zeiten sieht Werner Ahrens von der Wilhelmshavener Arbeitsloseninitiative auf die Arbeitslosen zukommen. Einzelheiten im Gespräch auf Seite 12.

Reiten für den Frieden
Samstag, 27. Juli,
12.00 Uhr
Valoisplatz



meldungen

Reiten für den Frieden

Seit 1984 organisieren FreizeitreiterInnen jährlich einen Wanderritt zu politischen Themen durch verschiedene Gebiete der Bundesrepublik. In diesem Jahr geht der Ritt von Oldenburg über Bad Zwischenahn nach Wilhelmshaven.

Am **27. Juli (Samstag)** wird die aus 20 Pferden, 11 Fahrrädern, 36 Menschen, zwei Begleitfahrzeugen, einem Traktor mit Zirkuswagen und einem Planwagen bestehende Gruppe um **12.00 Uhr** am **Valoisplatz** eintreffen und dort unter anderem das Theaterstück *„Träume, Mafia und ein Trojanisches Pferd“* aufführen.

Aus einem Informationsblatt der Gruppe: *„Unsere Gruppe mit Pferden und Fahrrädern, zum Teil mit Transparenten oder bemalt, unser Spaß bei der Sache, wirkt recht auffällig, ungewohnt, begeistert Kinder und lässt Erwachsene innehalten. Wir sprechen sie an, verteilen Flugblätter, bieten manchmal auch Ponyreiten an. Die Straßentheater-Aktionen mit den Pferden sind Höhepunkte. Auch ernste Themen können wir so lebendig vermitteln. Ob wir auf Pferden oder ‚Drahteseln‘ sitzen, uns vereint der Wille, über alle weltanschaulichen und parteipolitischen Grenzen hinweg für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben einzutreten.“*

Nachdem jahrtausendelang Krieger und Soldaten hoch zu Ross fremde Länder eroberten und andere Völker unterdrückten, satteln wir unsere Pferde für die Friedens-, Umwelt-, und Sozialbewegung.

Als wäre es unserer Generation ohne Weltkrieg zu langweilig, rasen wir auf die nächste Katastrophe zu. Jeder Vorwand ist uns recht: Gegen Terror, für Humanität, gegen die ‚Achse des Bösen‘, für Essig und Öl und sonstige Interessen wird gebombt und aufgerüstet. Über kleine Atomwaffen und große Abwehrrschilde im Weltraum wird nachgedacht. KRIEG HAT NUR EIN GESICHT! Es ist das Gesicht von Zerstörung, Gewalt, und Tod, verschleiert durch Propaganda. Die Wahrheit ist das erste Opfer des Krieges. Die meisten Opfer sind unsichtbar: sterbende ZivilistInnen, vielfach Kinder. Diejenigen, die den Krieg machen, haben viele Gesichter. Die Generäle, die Soldaten, die Rüstungsindustriellen und die meisten Politiker sind darunter.

Krieg ist kein Naturgesetz. Wir sind dafür verantwortlich! Wer sagt mit uns NEIN!?”



Richtigstellung

„Geschoben und gemogelt“ lautete die Überschrift eines Artikels, in dem wir über die Jahreshauptversammlung des Deutschen Roten Kreuzes berichteten. Die darin von uns aufgestellten Behauptungen sind falsch. Wir zitieren aus der Stellungnahme des Roten Kreuzes:

In seiner Ausgabe 180 des Gegenwindes berichtet die Zeitung über eine Jahreshauptversammlung des Deutschen Roten Kreuzes e.V. am 22. Mai 2002. Die insgesamt tendenziöse Berichterstattung stellt eigentlich schon eine Beleidigung dar. Zwei Einzelbehauptungen sind allerdings derartig, dass sie bei einer sonst seitens des Vereins geübten Toleranz nicht akzeptiert werden können:

a) Die Ausführung **„unter Ausschluss der Presse“** erweckt den falschen Eindruck, dass die Presse ausgeschlossen wurde von der Jahreshauptversammlung. Dies ist deswegen schlicht nicht richtig, weil Mitglieder der Presse überhaupt nicht anwesend waren.

b) Eklatant ist jedoch die Ausführung in diesem Artikel: **„und: die Frage nach dem Hintergrund eines Insolvenzverfahrens, das beim Amtsgericht per Aushang angekündigt wird, blieb ebenfalls unbeantwortet.“**

Hier wird eine schwere Kreditschädigung und eine schwere Schädigung des Namens des Deutschen Roten Kreuzes Wilhelmshaven e.V. versucht und auch durchgeführt. Die wahrheitswidrige Berichterstattung in diesem Punkte ist insofern verwerflich, als nicht einmal ansatzweise bei Vorstand oder Geschäftsführung die Erkundigung eingezogen wurde, ob dieser Vorwurf zutrifft. Beim Amtsgericht Wilhelmshaven ist mit Sicherheit ebenfalls weder nachgefragt worden, noch Einsicht in den „Aushang“ genommen worden.

Es gibt tatsächlich einen Aushang im Zusammenhang mit dem Roten Kreuz: Das Rote Kreuz hat seine alte Geschäftsstelle Ebertstraße 88 a verkauft. Im Rahmen dieses Verkaufes wurden alt eingetragene Grundschulden gelöscht, für die jeweils Löschungsbewilligungen (die Sachen waren längst bezahlt) der Banken vorlagen. Ein ziemlich alter Grundschuldbrief wurde jedoch weder beim Gläubiger, noch beim Deutschen Roten Kreuz gefunden und entdeckt. Diese ist nach der entsprechenden Vorschrift der Grundbuchordnung aufgeben worden mit der Folge, dass sie eben nach einigen Monaten des Aushanges für erledigt erklärt wird. Es handelt sich hier also um einen ausgesprochenen „harmlosen“ Vorgang, der eigentlich nur belegt, dass das Rote Kreuz seine Verbindlichkeiten auf dem Grundstück Ebertstraße 88 a bezahlt hatte oder bezahlt hat. Hieraus von einem Insolvenzverfahren zu sprechen, stellt eine unglaubliche journalistische Böswilligkeit dar.

Wir unterschrieben daraufhin eine Unterlassungserklärung und verpflichteten uns, in der nächsten Ausgabe des Gegenwind die aufgestellten Behauptungen zu widerrufen, was wir hiermit tun. Wir entschuldigen uns nochmals beim Deutschen Roten Kreuz und bei unseren LeserInnen für die von uns in die Welt gesetzten falschen Behauptungen.

TRIANGEL

second-hand-shop

An- und Verkauf von
Schallplatten und CD's
HiFi-Komponenten, Literatur + Comics
u.v.m.
Bahnhofstr. 7 * 26382 Wilhelmshaven
Tel.: (04421) 4 21 84

Ein Sommerfest feiert der Verein „Wendepunkt“ für Sozial- und Jugendarbeit am 2. August 2002 von 14 bis 17 Uhr im Störtebekerpark am Kreuzerwerk. Eingeladen sind alle Kinder und Familien, mit denen der Wendepunkt arbeitet bzw. gearbeitet hat. Fürs Essen und Trinken ist gesorgt, für die Kinder gibt es kleine Überraschungen.

Aus finanziellen Gründen konnte der Juli-Gegenwind nicht erscheinen. Die Ursache für die momentane finanzielle Atemnot ist schnell benannt: Unsere Druckerei erhöhte den Druckpreis um 6 Prozent. Da wir keinen Gewinn mit dem Gegenwind machen, mussten wir die Erhöhung direkt auf unsere Anzeigenkunden umlegen. Das hatte dann allerdings zur Folge, dass wir zwei Anzeigenkunden verloren. So hatten wir es dann nicht nur mit der Preiserhöhung zu tun, sondern hatten unterm Strich auch noch weniger Einnahmen aus unseren Anzeigen zu verbuchen. Jetzt sind wir verstärkt dabei, zum einen neue Anzeigenkunden zu bekommen, und zum anderen brauchen wir mehr Fördermitglieder, um das monatliche Erscheinen des Gegenwind gewährleisten zu können. Beitrittsformulare sind unter der Telefonnummer 04421/994990 erhältlich - das läuft dann ganz unbürokratisch!

Herausgeber: GEGENWIND-Verein
Postanschrift: GEGENWIND, Adolphstr. 21
26382 Wilhelmshaven
Tel.: 04421/ 99 49 90
Fax: 04421 / 99 49 91
eMail: gegenwind.whv@t-online.de
Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Antje Jürgensen,
Hannes Klöpffer (verantw. Redakteur), Anette Nowak,
Thomas Sobel, Frank Tunnat, Imke Zwoch;
Druck: Beta-Druck Auflage: 5.000 Exemplare
Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,
Kto.-Nr.: 500 355, BLZ 282 900 63
Der GEGENWIND erscheint (nach Möglichkeit)
jeweils zum Monatsbeginn
Erscheinungstag dieser Ausgabe: 23.07.2002

Gegenwind im Internet:
www.gegenwind-whv.de

Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten, die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.

Schiebungen

Was tut man nicht alles für den Sport!

(hk) Sportbegeistert sind die MitarbeiterInnen des Gegenwind (fast) alle - dennoch war der Sport immer nur ein Randthema für uns. Und so wird es auch wohl bleiben, obwohl es in diesem Artikel um den SVW, das Paradedepfend des jadestädtischen Fußballs, geht. Ob es bei der Erfüllung der Wünsche des neuen Sponsors Sprehe auch sportlich zugegangen ist, mögen unsere LeserInnen nach dem Studium der folgenden Zeilen für sich entscheiden.

Die Ausgangslage: Der SVW ist wie gewohnt pleite - Spieler und Trainer haben seit Monaten kein Geld mehr bekommen - mit 400.000 Euro steht der Verein in der Kreide. Insolvenz droht - für den SVW würde das die endgültige Zerschlagung bedeuten - er würde von der Bildfläche verschwinden.

Dass Spiele gut fürs Volk sind, wussten schon die Cäsaren des alten Rom. Wilhelmshavens Cäsaren wissen, dass Sport gut fürs Image ist. Natürlich nur dann, wenn er auch erfolgreich ist. Also musste ein Weg gefunden werden, damit der SVW auch in der kommenden Saison ganz oben mitspielen kann und den Namen der Stadt an der Jade in Fußball-Deutschland bekannt macht.

Sport geht heute nur noch mit Sponsoring - und für einige Leute ist dieses Sponsoring der eigentliche Sport.

Ein Sponsor war dann auch schon bald gefunden: Der 'Hühnerbaron' Albert Sprehe aus dem emsländischen Lorup. Albert Sprehe ist im niedersächsischen Fußball kein Unbekannter - und er ist bekannt für seine harte Sponsorenhand, die schon so manchen Trainer zur Ver-



zweiflung trieb. So zum Beispiel Jürgen Bodendorf vom BV Cloppenburg, der in einem Interview sagte: *"Niemals zuvor in meinem Leben musste ich mir derartige Beleidigungen gefallen lassen, wie durch BVC-Sponsor Sprehe in den letzten drei, vier Wochen. Diesem permanenten Druck war ich zuletzt menschlich nicht mehr gewachsen. Beim Blick in den Spiegel muss ich noch immer Jürgen Bodendorf erkennen und nicht eines der Masthähnchen Sprehes."*

Doch bevor Albert Sprehe sich als Sponsor betätigt, will er erst einmal einen sauberen Verein haben - also einen schuldenfreien!

Wer soll die Schulden bezahlen?

Dazu muss der gesamte Verein umgekrempelt werden. Bisher agierten 3 Gesellschaften mit den einflussreichen Namen Alpha Sportmarketing, Beta Grundstücksvermarktung und Gamma Sportstätten-Betrieb zum Wohle (bzw. Wehe) des SV Wilhelmshaven. Diese 3 Gesellschaften übertragen sämtliche Rechtspositionen, Nutzungs- und Vermarktungsrechte bezüglich der Stadionanlage auf die Stadt. Die Stadt zahlt dafür an

Gamma einen sofort fälligen Betrag bis zur Höhe von maximal 1.022.583,17 Euro (= 2 Mio DM).

Die Stadt stellt dem SVW die Stadionanlage sowie den VIP-Bereich zur Nutzung und Vermarktung zur Verfügung. Der SVW zahlt dafür eine Miete von 30.000 Euro für das Stadion und 75.000 Euro für den VIP-Bereich.

Die Stadt sorgt für die Pflege und Unterhaltung der Stadionanlage. Der SVW muss allerdings den Strom für die Flutlichtanlage bezahlen.

Alpha wiederum zahlt zur Abgeltung aller Ansprüche 282.233,11 Euro an den Verein. Hinzu kommen noch bis zu 80.000 Euro - abhängig davon, wie viel die Stadt an Gamma bezahlt.

Im Gegenzug stellt Beta ihre Forderungen gegen den SVW in Höhe von 500.000 DM bis zum 30.06.2005 hinter alle Verbindlichkeiten des Vereins zurück.

Der SVW überlässt dafür den 3 griechischen Buchstaben 8 Werbeflächen im Stadionbereich.

Die Stadt nun wiederum verpflichtet sich, einen Betrag von 50.000 Euro dem SVW zur Verfügung zu stellen. Einfach so!

Diese Darstellung ist unvollständig - doch noch mehr Punkte der Verschiebungen von Geld- und Sachwerten aufzulisten, würde zur vollständigen Verwirrung führen.

Ziel der ganzen Geschichte ist es, *"für die nächsten 3 Jahre hochrangigen Leistungsfußball in Wilhelmshaven sicherzustellen."* (Rahmenvereinbarung zwischen der Stadt Wilhelmshaven und den obigen Akteuren)

Obwohl der Verwaltungsausschuss laut seinem Beschluss vom 3.7.2002 erst noch ein Gutachten über die Höhe der getätigten Investitionen (Angabe in der Vereinbarung 1.022.583,17 Euro) einholen will und auch der nötige Ratsbeschluss noch aussteht, steht der SVW wieder Ball bei Fuß, um in Wilhelmshaven in der nächsten Saison guten Oberliga-Fußball zu bieten. Wer allerdings



die Zwischenfinanzierung (da warteten Spieler und Trainer auf ihr ausstehendes Gehalt, die Krankenkassen wurden langsam unruhig) übernommen hat, ist nicht bekannt.

Wer stellt die Mannschaft auf, wer bestimmt im Verein..

Der neue Sponsor stellt den Aufsichtsrat zusammen: Für sich (oder eine von ihm benannte Person) beansprucht Albert Sprehe einen Sitz im Aufsichtsrat, dem, so Sprehes Forderung, auch Rechtsanwalt Harald Naraschewski und Lutz Bauermeister (Allg. Wirtschaftsverband) angehören sollen.

Vereinsvorsitzender soll Dr. Herrnberger, der im letzten Jahr nach 20-jähriger Tätigkeit ausgeschieden war, werden. *"Ich habe mich nicht nach dem Job gedrängt, nachdem der Abschied nicht gerade prall war"*, äußerte sich Herrnberger gegenüber dem Jeverischen Wochenblatt.

Auch die Bestellung des 2. Vorsitzenden behält sich Sprehe vor.

Das Trainergespann sowie die medizinische Abteilung will er gleich selber stellen. So ist dann auch der bei Sprehe in Lohn und Brot stehende Wolfgang Steinbach zum Nachfolger von Hans-Werner Moors als Trainer bestimmt worden. Auch Team-Manager Peter Schöne stammt aus den Stallungen des Emsländers.

Natürlich will Sprehe auch mitbestimmen, wer zukünftig in den Wilhelmshavener Farben auf Feld läuft - Verpflichtungen laufen nur einvernehmlich mit ihm. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Sprehe schon jetzt einige Spieler aus dem Hut zaubern konnte, die auf seiner Lohnliste stehen.

Ob und wie sich aus diesem ganzen Gekugel und Geschiebe eine Einheit formen lässt, werden die Wochen und Monate nach dem Saison-Start am 2. August zeigen. Die Voraussetzungen sind so schlecht nicht, schließlich stehen Trainer Steinbach und Team-Manager Schöne schon seit

vielen Jahren fest zu Sprehe und haben seine oftmals unverständlichen Entscheidungen und Einmischungen immer brav gedeckt und gefördert.

Mit Albert Sprehe hat ein Sponsor Wilhelmshavens Fußballtribüne betreten, dem es um mehr geht, als sein Logo auf den Trikots der Spieler flattern zu sehen.

Positiv am Rande: Die Eintrittspreise wurden auf 5 Euro gesenkt! □

Neue Haimat

Seewasseraquarium nach Umbau wieder eröffnet

(iz) Nach einjähriger Umbauzeit durch die Bullermeck-GmbH sind die Seehunde Peter, Paul & Mary in ihr neu gestyltes Planschbecken am Südstrand zurückgekehrt. Hatte das inhaltliche Konzept zu öffentlichen Auseinandersetzungen um Tierschutzaspekte geführt, so ist es jetzt der Denkmalschutz, der den Betreibern wie den Behörden Bauchschmerzen bereitet. Dieses und weitere Probleme führten dazu, dass das Aquarium mit zweimonatiger Verspätung immer noch unfertig eröffnet wurde.

Der historische Strandhallenbau war ursprünglich mit Sprossenfenstern versehen. Generationen von Wilhelmshavener/innen, die dort schwitzend den Abtanzball absolvierten oder, entspannter, Kaffee und Kuchen verkosteten, ist jedoch der Meerblick durch die später eingebauten Panoramafenster vertraut. Jetzt verlangt das städtische Bauordnungsamt vom neuen Eigentümer, das denkmalsgeschützte Gebäude wieder mit Sprossenfenstern auszustatten.

Bullermeck empfindet das als Vertrauensbruch: Bei Vertragsabschluss sei davon noch nicht die Rede gewesen, erst zwei Monate später sei der strittige Bescheid auf den Tisch geflattert. Das Bauordnungsamt hingegen zeigt sich sicher, den Investor von Anfang an über die denkmalschutzbezogenen Auflagen informiert zu haben. Problematisch wären laut Bullermeck nicht nur die höheren Instandhaltungs- und Reinigungskosten für die besondere Fensterform: In die Kalkulation sind steuerliche Abschreibungen eingeflossen, die aber ohne offizielle Abnahme und Bestätigung durch die Denkmalsbehörde nicht fließen können.

Die Spielscheune

Im Vorraum der Strandhalle sind der Eintrittsbereich, das Restaurant und der Souvenirladen untergebracht. Der ehemalige Ball- und Speisesaal wird von einem riesigen labyrinthartigen Block von Spielgeräten gefüllt, wo die Kleinen sich behütet austoben können, während die Eltern auf der Empore Kuchen und Ausblick genießen. Das familienfreundliche Allwetterangebot mag eine touristische Bereicherung sein; die Innen-Ausstrahlung des einmaligen Kuppelbaus ist durch diese Nutzung jedoch zerstört.

Zwischen den Spielgeräten fand vor der Öffnung für die Allgemeinheit, die auf der Südstrandpromenade schon Schlange stand, ein Empfang für VIPs und Medien statt. Auch die mussten sich eineinhalb Stunden gedulden, bis verschiedenste Redner/innen alles zum dritten Mal gesagt und sich mehr oder weniger diplomatisch zu der unangenehmen Sache mit dem Denkmalschutz geäußert hatten. Nachdem in der warmen Enge endlich eine Zuschauerin in Ohnmacht gefallen war, fasste Staatssekretärin Grote sich kurz, und der sympathische Aquariumsleiter Winfried Hochstetter leitete mit blumigen Schilderungen der harten Umbauphase seine gespannt erwartete Führung durchs Aquarium ein. Die wichtigsten Utensilien für den Aufbau einer solchen Einrichtung hatte er dabei: Eine Wollmütze - musste er doch im Januar die offene Baustelle mit betreuen - und eine Taschenlampe, die er noch am gleichen Morgen gebraucht hatte, als im Kellergeschoss der letzte Bauschutt beseitigt wurde.

Die Tiere

Der Rundgang beginnt im Untergeschoss, vorbei an den Panoramabecken für Seehunde und Haie. Für die Seehunde ist das neue, größere Becken mit offener Sonnenterrasse im Obergeschoss sichtbar ein Gewinn - nicht nur gegenüber dem alten Aquarium, auch gegenüber ihrer Zwischenpension im Tierpark Jaderberg. Dort waren sie in Süßwasser untergebracht, und die hiesigen Tierpfleger/innen haben Grund zu der Annahme, dass die Futtermationen dort zu knapp bemessen waren. Mit Hautkrankheiten, vereiterten Augen und völlig abgemagert kehrten sie an den Südstrand zurück, und man befürchtete, dass Peter die Wiedereröffnung gar nicht mehr erleben würde. Doch im vertrauten Meerwasser aus dem Jadebusen und bei guter Aufbaukosten verheilten alle Wunden, und die drei sehen wieder ganz seehundstypisch wie kleine Spektorpedos aus. Zunächst war Hochstetter nicht begeistert, die drei Tiere übernehmen zu müssen, die durch lebenslange Gefangenschaft ihr natürliches Verhalten verloren haben; doch im neuen, naturnäheren Ambiente inklusive "Meeresgrund" aus Sand statt Beton konnte er beobachten, dass sie anfangen, solche Verhaltensweisen zu zeigen.

Das Hai-Becken ist - wie auch die kleineren Aquarien - angenehm dünn besetzt. Neben einigen noch jugendlichen Schwarzspitzen-Riffhaien (aus James-Bond-Filmen für ihren großen Appetit auf Agenten bekannt) ist der Star ein größerer Tigerhai. Kleine Schwarmfische runden das künstliche Biotop ab. Einer der Agenten-Liebhaber, erzählte Hochstetter, war durch den stressigen Transport ohnmächtig geworden. Da diese Haie nur schwimmend atmen können, sprang ein beherrzter Wilhelmshavener Aquaristiker ins Becken und schaukelte das kleine Monster so lange vor der Belüftung hin und her, bis es wieder selbständig schwimmen (und beißen) konnte.

Vorbei an den Terrarien mit Pfeilgiftfröschen und monströsen Stabheuschrecken geht es zum ehemaligen Seehundbecken, in dem jetzt drei Brillenkaimane abwechselnd vor sich hindümpeln oder in beängstigenden Kämpfen die Hierarchie klären. Von dort führt die Treppe hinauf ins lichtdurchflutete Obergeschoss.

Hochstetter bemüht sich, Tiere zu beschaffen, die nicht aus Wildfängen stammen, sondern irgendwo "übrig geblieben" sind. So stammen die Kaimane aus der Beschlagnahmung einer illegalen Einfuhr. Beo "Felix", der aus einer großen Volière auf die drei unheimlichen Gesellen hinabschaut, wurde unlängst von einem hiesigen Besitzer abgegeben (was ein Stück weit verständlich ist, wenn jemand den ganzen Tag "tschüß und denn bis bald" vor sich hinplappert - aber man weiß eigentlich, ehe man



sich einen Beo anschafft, dass das unterhaltsame gefiederte Tonbandgerät auch zur Nervensäge werden kann). "Übrig" waren auch einige Flughunde, die Hochstetter spontan in der bundesweiten zoologischen Tauschbörse ergattert hat. Für sie will er noch eine Freiflughalle über dem Haifischbecken einrichten; zur Eröffnung saßen sie allerdings als unglücklich wirkender Klumpen in einem Notkäfig im hellen Tageslicht direkt neben dem Fenster. Ihre Nachbarn, die Seidenäffchen, zogen es vor, sich in ihrem Transportkörbchen vor den Publikumsmassen zu verbergen.

Vorbei an der glasgesicherten Draufsicht aufs Haifischbecken geht es schließlich auf die Seehund-Freiterrasse. Die Magellan-Pinguine nebenan waren zur Eröffnung noch nicht eingezogen. Wenn die sich denn eingelebt haben, verriet ein Tierpfleger, kann die Absperrung zum Seehundsbecken zwecks gemeinsamer Bekenntzung zeitweise geöffnet werden.

Neben den geschilderten "Highlights" befinden sich in beiden Geschossen noch kleinere Aquarien mit Bewohnern verschiedener Meereszonen.

Die Preise

Der Weg zum Ausgang führt, wie in solchen Einrichtungen üblich, zwangsweise durch den Merchandising-Bereich, wo Knuddelhaie und andere Souvenirs die erforderlichen Umsatzzahlen garantieren sollen.

Bullermeck rechnet mit jährlich über 200.000 Besucher/innen, die je 9 Euro (Erwachsene) bzw. 6,50 Euro (Kinder) Eintritt bezahlen sollen. Der Besuch der Spielscheune muss extra bezahlt werden (Kinder 2,50 €, Erwachsene 1,50 €). "Premieren"-Besucher, die wir auf der Südstrandpromenade ansprachen, zeigten sich enttäuscht bis erbost über das Preis-Leistungs-Verhältnis, erst recht, weil außer den Pinguinen auch sämtliche Beschriftungen und Erläuterungen fehlten.

Die Botschaft

Lokale Umwelt- und Tierschutzgruppen hatten im Vorfeld das Konzept kritisiert. Ihre Hoffnung, dass durch den Umbau mehr Platz für die vorhandenen Nordsee-Tiere geschaffen würde, zerschlug sich, als bekannt wurde, dass stattdessen weitere, exotische Tiere untergebracht werden sollten. Die Kritiker hatten konstruktive Gegenvorschläge, wie man auch und gerade mit heimischen Tierarten bei moderner, pffiger Präsentation eine für den Tourismus wie für die Umweltbildung interessante Einrichtung schaffen könnte. Der Investor sagte auf Vermittlung eines Ratsmitglieds ein Gespräch zu - nach der Eröffnung. Am Konzept war also nichts mehr zu rütteln.

Welche Rolle neben dem Erlebnis der Umweltbildung zukommt, lässt sich erst beurteilen, wenn das Aquarium mit entsprechenden Informationsmöglichkeiten für die Besucher ausgestattet ist. □

Bleibende Eindrücke

Gleiches Recht für alle

Wessen Behauptungen nun richtig sind, ob der Investor von zusätzlichen Auflagen wirklich keine Ahnung hatte oder das Kleingedruckte nicht richtig gelesen hat, ist im Nachhinein müßig zu beantworten. "Bullermeck" Volker Schiersch hat durch sein Projekt einen geschichtsträchtigen, verwaisten Bau wieder mit Leben erfüllt. Das berechtigt ihn andererseits nicht, "nach Gutsherrenart" zu erwarten, dass im Rathaus alle Augen für ihn zugedrückt werden, zumal wenn es sich um höherwertiges Recht handelt, zu dessen Einhaltung die lokalen Behörden verpflichtet sind. Wiederum andererseits sollte sich die Stadt mal an die eigene Nase packen, wie sie mit ihrer Stein gewordenen Geschichte umgeht - Stichwort: geplanter Abriss der Südzentrale. Und auch anderen Eigentümern denkmalgeschützter Gebäude, die in der Hoffnung auf Abriss und Neubau gezielt den Verfall zulassen, sollte man mal auf die Füße treten.

Wie auch immer: In diesem Fall könnten wir weiter mit den sprossenlosen Panoramafenstern leben - so lange die Stadt Eigentümer war, hat sich auch keiner daran gestört. Wesentlich ist, dass der Bau als solcher gerettet ist. Die Ausstrahlung des Gebäudeinneren (um das sich der Denkmalschutz nicht schert) ist durch das Spielgerätemonstrum ohnehin zerstört. Nichts gegen eine Spielscheune, aber die passt zur Strandhalle wie Gummistiefel zum Minirock.

Saftige Preise

9 Euro Standardpreis sind kein Pappentstiel für ein Erlebnisangebot, das man bei durchschnittlichem Interesse in einer halben Stunde "absolviert". Dafür wird - bei etwa gleichem Preis - im Aquarium mehr geboten als in der Oceanis-Plastikwelt, vom Umfang her aber deutlich weniger als im Wattenmeerhaus, in dem man sich für nur 5 Euro gut und gerne eine Stunde die Zeit vertreiben kann.



Im neuen Seewasseraquarium sollen Pinguine gezüchtet werden. Ein hochgestecktes Ziel, denn selbst in der freien Wildbahn ist die Vermehrung problematisch.

Vermutlich sind die Preise aber hart kalkuliert. Es ist nicht billig, 500.000 Liter Meerwasser rund um die Uhr in optimaler Qualität zu halten und dessen dickbäuchige Bewohner auch noch satt zu kriegen, während Museen sich aufs Abstauben der Exponate beschränken können. Nicht zuletzt haben nach Aussagen des Betreibers ein gutes Dutzend Leute dort einen festen Arbeitsplatz.

Um die enttäuschten Gemüter zu beruhigen, senkte Schiersch die Preise bis Mitte Juli - dann sollte die Einrichtung komplett sein - auf durchschnittlich zwei Drittel des Normalpreises: "So können sich alle Wilhelmshavener ein eigenes Bild von der neu gestalteten Einrichtung und ihren schuppigen Bewohnern machen." (WZ v. 9.702) Damit wird eingestanden, dass beim Normalpreis der Besuch nur betuchteren Interessenten möglich ist.

Was fehlt, sind Kombikarten mit Wattenmeerhaus, Walwelten und Oceanis oder auch Jahreskarten für Wilhelmshavener, die öfter mal vor dem Haifischbecken meditieren und über die Zeit die Hai-Teenies zu eindrucksvollen Räufern heranwachsen sehen wollen. Unabdingbar sind wahrscheinlich auch Sonderausstellungen bzw. -veranstaltungen, um Interessierte mehr als einmal in die Unterwasserwelt zu locken.

Nordsee für alle statt Exoten für Betuchte

Unser Eindruck aus früheren Gesprächen, dass Winfried Hochstetter ein kompetenter Zoologe mit aufrichtigen Tierschutzziele ist, bleibt. Andererseits muss er Kompromisse finden mit seinem Arbeitgeber, der lieber auf den oberflächlichen, schlichten Anspruch der breiten Masse setzt - möglichst bunt und exotisch -, als diese zur Freude am Schlichten zu bekehren. Aus unternehmerischer Sicht ist das leicht nachvollziehbar. Wer allerdings unsere schrille bunte Welt verändern will zu einem wirklichen Paradies für Mensch und Tier, bleibt mit dem dumpfen Gefühl einer weiteren verpassten Chance enttäuscht zurück.

Die Tiere sind nach bestehenden Rechtsnormen optimal untergebracht. Mit dem natürlichen Mindestareal und Bewegungsradius haben diese Normen wenig zu tun, aber auch wir Menschen geben uns zufrieden und vermehren uns sogar, wenn wir es warm und ausreichend Nahrung haben - auch wenn unsere natürliche Umwelt mit Wiesen und Wäldern zunehmend durch Beton ersetzt wird. Überdachte Spielscheunen statt natürlicher Kletterbäume für die Kinder. Die Tiere bei Bullermeck leben nicht schlechter als in den meisten Zoos bzw. Schauaquarien weltweit, und sie leben auf jeden Fall besser als Millionen Rinder, Schweine und Hühner, über deren "Leben" in engen dunklen Ställen die meisten "Tierfreunde" sich herzlich wenig Gedanken machen.

International Küche & Cocktails

GILDES
Movie Bar

Frühstücksbuffet
Son- und Feiertags
10 - 15 Uhr

BAHNHOFSTR. 22, TEL.: 506876

Die Bedenken der Kritiker sollen damit nicht weggeredet werden. Die Frage "in wie weit ist es gerechtfertigt, hier in einer weiteren Schaulinrichtung Tiere in Gefangenschaft zu halten, um das Bewusstsein für die Gefährdung ihrer wildlebenden Artgenossen zu schärfen" lässt sich erst beantworten, wenn das Aquarium mit den angekündigten Informationsangeboten ausgestattet ist. Unterm Strich können wir die Ansicht der Betreiber und der Politik nicht teilen, diese Einrichtung sei weltweit einzigartig. Eine bunte Menagerie zusammenstellen kann jeder Tierpark oder Zirkus. Ein reines Nordseeaquarium, spannend aufbereitet, wäre nicht nur aus Tierschutzsicht interessanter gewesen, sondern eben was wirklich Besonderes. Gleichzeitig wäre es billiger im Unterhalt, und damit wäre eine sozial verträgliche Gestaltung der Eintrittspreise möglich gewesen.

Was fehlt? ...

Richtig: Der JadeWeserPort. In offiziellen Verlautbarungen wurde das neue Aquarium in einem Atemzug mit dem geplanten Containerhafen als Hitlistenführer lokaler Höhepunkte genannt. Bei der Eröffnung wurde die exotische Ausrichtung der ausgestellten Tiere damit begründet, von Wilhelmshaven aus käme man ja um die ganze Welt und folgerichtig sei der Aquarienbesuch eine zoologische Weltreise bis zurück ins Wattenmeer.

Das hätte man aber noch pointierter umsetzen können. In der Tat haben Tier- und Pflanzenarten (Neozoen / Neophyten) durch die Weltschiffahrt als "blinde Passagiere" neue Lebensräume erreicht und erobert. Die Neozoen sind in der Regel aber keine Pinguine oder Zwergseidenäffchen, sondern z.B. Fisch- oder Muschelarten, die (auch als Laich) angeheftet an Schiffsrümpfe und im Ballastwasser verschleppt werden. In der Regel sind es sehr anpassungsfähige Arten, die in der neuen Heimat keine natürlichen Feinde haben - mit der fatalen Folge, dass sie die eigentlich heimischen Tierarten verdrängen. Das wäre doch zumindest ein Themenbecken (mit Amerikanischer Bohrmuschel und Co.) im neuen Aquarium wert.

Mensch, Werner!

Mit Wirkung zum Juni gab der Grüne Fraktionsvorsitzende Werner Biehl sein Ratsmandat zurück - mit Rücksicht auf seine Familie, für die er mehr Zeit benötigt. Für ihn rückte Gerda Kümmel nach.

In 16 Jahren Ratsmitgliedschaft (mit Unterbrechung) verzichtete Biehl damit zum dritten Mal auf eine Funktion im Stadtparlament, dem er ab November 1986 erstmals angehörte. Ab Dezember 1987 bekleidete er dort die gehobene Position eines Beigeordneten, bis er im März 1992 erstmals - ebenfalls aus familiären Gründen - auf den Sitz im Rat verzichtete. Bis dahin war er Mitglied im Schul- und Finanzausschuss, zeitweise im Bau-, Grundstücks-, Gesundheits-, Krankenhaus-, Kultur-, Sport- und Ältestenausschuss sowie stellvertretendes Mitglied im Ausländerbeirat und im Stadtwerkeausschuss. Zudem vertrat er die Stadt in Gremien u. a. in der Wohnungsbaugesellschaft Jade. Da er im Rat stets zu den Informierteren und Engagierteren gehörte, ist es leicht nachvollziehbar, dass die Familie (und er selbst) dabei zu kurz kam.

Viereinhalb Jahre später hatte er wieder Kraft, um bei der Kommunalwahl im November 1996 erneut in den Rat einzuziehen. Der Vorsitz des Ausschusses für Umwelt und Landwirtschaft war mit ihm optimal besetzt. Sein überdurchschnittliches und auch emotional geprägtes Engagement für sein Steckenpferd Natur und Umwelt führte letztlich (im Juli 1998) zu seinem Rücktritt von dieser Funktion. Auslöser waren die Querelen um die Ökosiedlung, die von engagierten WilhelmshavenerInnen geplant und vorangetrieben, von den Grünen unterstützt und schließlich von den Betonköpfen im Rat gekippt wurde. *„Solange ein Umdenkungsprozess auch politisch verhindert wird, solange stehe ich als Vorsitzender eines Ausschusses, dessen Aufgabe ja darin besteht, die ökologischen Belange dieser Stadt zu vertreten und PRO zu handeln, nicht mehr zur Verfügung. Einen CONTRA-Ausschuss will ich nicht mehr leiten. Das sollen andere tun.“* (Aus Biehls Rücktrittsbegründung an OB Menzel, komplett nachzulesen im GW Nr. 148 v. September 1998). Diesmal behielt Biehl aber sein Ratsmandat und kehrte im Februar auf den Stuhl des Ausschussvorsitzenden zurück, den er bis jetzt inne hatte. Ob zwischenzeitlich der erwähnte *„Umdenkungsprozess“* stattgefunden hatte, ist allerdings fraglich.

Seit 1996 arbeitete Biehl wieder zeitweise in insgesamt sieben Ausschüssen mit und vertrat die Stadt in verschiedenen Gremien (u. a. Verein Nationalparkzentrum, Stadtwerke).

Nun hat er (endgültig?) das Handtuch geworfen, was wir unterm Strich ausdrücklich bedauern. Was wiederum viele (einschließlich Biehl) wundern wird, denn seit die Grünen mit den *„Etablierten“* koalieren, haben sie von uns überwiegend Schelte kassiert.

Das ist aber kein Wilhelmshavener Phänomen. Seit die Grünen, ob auf kommunaler, Landes- oder Bundesebene, von den etablierten Parteien als zahlenmäßig wichtige Koalitionspartner akzeptiert werden, stecken sie in der Zwickmühle, Beschlüsse mit abnicken zu müssen, die ihre eigentlichen Wurzeln konterkarieren - oder vom großen Bruder wieder ins Abseits gestellt zu werden. Auf Bundesebene sind solche Entscheidungen z. B. die Kriege gegen Jugoslawien und Afghanistan, auf kommunaler Ebene ist es der JadeWeserPort. Macht ist verführerisch, auch wenn sie gar nicht mehr für die ursprünglichen Ziele genutzt werden kann. Entsprechend kassieren die Grünen bundesweit Ohrfeigen von der grün-links-alternativen Presse.

Zunächst taten sich unsere Grünen im Rathaus mit der CDU zusammen und waren hellauf begeistert: *„In der Gruppe CDU/Grüne gibt es keinen Gruppenzwang. Darum mussten wir bisher auch keine Kröten schlucken. Wenn wir nicht zusammenkommen, dann stimmen wir so ab, wie wir es für richtig halten ... Im Gegensatz zur SPD gibt es bei der CDU viel weniger ideologische Scheuklappen. Die sind bereit zu diskutieren, zu lernen, dazuzulernen ...“* so die grüne Ratsfraktion in einem Interview mit dem Gegenwind (Nr. 144 vom Februar 1998), wo Biehl feststellte: *„Wir sehen aber auch, dass Niedersachsen auf dem Weg in die ökologische Steinzeit ist. Es wird alles gemacht, um die Wünsche der Industrie zu erfüllen - Stichwort: Ems-Sperrwerk.“* Und dann hatten sie die CDU plötzlich gar nicht mehr lieb und wechselten zum Partner SPD - und überholten diese fast in ihrer Euphorie für den JadeWeserPort.

2001 erinnerte sich Biehl dann aber verschärft und öffentlich seiner grünen Wurzeln und beklagte *„eine immer stärker werdende Tendenz contra Umwelt in den Köpfen von Ratsmitgliedern und der Verwaltungsspitze“*. (GW 167 v. April 2002). Und erkannte ein wesentliches Problem, wodurch die *„grüne Stadt am Meer“* häppchenweise und daher nahezu unauffällig in eine graue verwandelt wird: All die vielen Bebauungspläne, durch die nach und nach jede Freifläche in der Stadt vernichtet wird und *„deren ökologische Festsetzungen nicht kontrolliert und nicht umgesetzt würden“* (Biehl, ebda.). In einer ausführlichen Dokumentation, die er uns damals zur Verfügung stellte, wird deutlich, wie kritische, ökologisch denkende Ratsmitglieder und Verwaltungsmitarbeiter hingehalten und hintergangen werden.

Im Rat war Biehl zunehmend kaum noch von einem SPD-Ratsherrn zu unterscheiden. Doch im Umweltausschuss und vor allem hinter den Kulissen hat er vieles bewegt und ans Tageslicht gebracht, was ihn als Grünen auszeichnete. In dieser Hinsicht wird er schwer zu ersetzen sein.

Fraglich ist nur, ob er das nicht auch - oder sogar besser und ohne seine Wurzeln zu verleugnen und dadurch auch stressfreier - in der Opposition gekonnt hätte. Wesentlich war die Ratsmitgliedschaft, die ganz andere Möglichkeiten der Recherche und Öffentlichkeitsarbeit bietet, als Bürger(Initiativen) sie haben.

Wir wünschen Werner - und seiner Familie - alles Gute. Und vielleicht kommt er ja doch noch mal zurück.

Gegenwind-Redaktion

Irre

Interessante Veranstaltungen zu den *„Tagen der Sozial-Psychiatrie“*

(noa) Otto Normalverbrauchers Bild vom psychisch Kranken hat sich in den letzten Jahren gewandelt und ist realistischer als vor 50 oder auch nur vor 20 Jahren. Seit die Betroffenen nicht mehr automatisch weggesperrt werden, kennt fast jede/jeder einen oder mehrere Menschen, die so schwere psychische Beeinträchtigungen haben, dass sie nicht mehr voll arbeitsfähig und/oder in vielen Belangen auf Unterstützung angewiesen sind. Und trotzdem: Wer versteht diese Leute tatsächlich?

Seit die psychisch kranken Menschen nicht mehr automatisch weggesperrt werden, gibt es Hilfen zur Alltagsbewältigung, zur beruflichen Rehabilitation, zur Freizeitgestaltung usw. Nur: Erreichen die Hilfen immer diejenigen, die ihrer bedürfen?

Die *„Ersten Friesländer / Wilhelmshavener Tage der Sozial-Psychiatrie“* zum Thema *„Lebenswelten - Menschen zwischen Hilfe und Ausgrenzung“* werden hoffentlich zu mehr Verständnis und zu besserer Hilfe beitragen.

Diese Tage werden in zwei Veranstaltungsblöcken stattfinden: Vom 20. bis 24. August soll in der Nordseepassage Wilhelmshaven und am 21. August (Mittwoch) durch das Sommerfest der Fachabteilung am RNK eine Ausstellung mit Werken von psychisch kranken Menschen die Öffentlichkeit sensibilisieren und erste Informationen über Erkrankungen, persönliche Erfahrungen und Hilfesysteme bieten, die - gleichsam - vorbereiten sollen auf die Veranstaltungen im Oktober 2002.

Vom 17. bis 19. Oktober werden der Reihe nach in Wilhelmshaven, Varel, Jever in Nachmittags- und Abendveranstaltungen in Gestalt von Vorträgen mit Fachreferenten, Podiumsdiskussionen, Markt der Möglichkeiten und szenischen/musikalischen Einlagen, spezielle Themenschwerpunkte der Versorgungssituation psychisch kranker Menschen der Region aufgegriffen. (aus der Konzeption)

Veranstalter sind die Sozialpsychiatrischen Verbände des Landkreises Friesland und der Stadt Wilhelmshaven. Nach dem Niedersächsischen Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen für psychisch Kranke (NPsychKG) aus 1997 sollen die Landkreise und die kreisfreien Städte solche Verbände bilden als Arbeitsgemeinschaften aller Anbieter von Hilfen in Form von medizinischer, psychologischer oder pädagogischer Beratung, Behandlung und Betreuung. Dass es diese Arbeitsgemeinschaften gibt, ist sehr sinnvoll, wenn man davon ausgeht, dass psychiatrische Betreuung nicht nur das Verabreichen von Medikamenten, sondern auch Beratung, Begleitung und Psychotherapie ist und dass die unterschiedlichen Anbieter dieser Hilfen sich gegenseitig kennen und zusammenwirken sollen. Und die Zusammenarbeit benachbarter Sozialpsychiatrischer Verbände ist spätestens dann ebenfalls sinnvoll, wenn man eine größere Veranstaltung plant.

Eine solche Veranstaltung kostet nicht nur viel Vorbereitungsarbeit, sondern auch Geld. Wer zum Gelingen beitragen will, ist zum Spenden eingeladen. Spendenkonto ist das Konto 110 135 695 bei der Volksbank Jever, BLZ 282 622 54 (Kontoinhaber: *„Der Schirm e.V.“*).

Aufatmen!

Noch einmal wurde die Schließung des CVJM abgewendet

(noa) Nachdem der CVJM Wilhelmshaven e.V. seine Sorgen jahrelang im stillen Kämmerlein gewälzt hat, verblüffte eine "WZ"-Überschrift am 19. Juni die regelmäßigen LeserInnen unseres Lokalblattes: "CVJM: Chancen für den Förderlehrgang" hieß es da auf Seite 8, und darunter: "Vermutlich besteht noch eine Chance, die Förderlehrgänge beim CVJM vor dem endgültigen Aus zu bewahren."

Die knapp 50 Beschäftigten des CVJM haben größtenteils nicht mehr rechtzeitig vor dem Urlaub erfahren, dass aus dem "vermutlich" ein "sicher" geworden ist, dass es 12 zusätzliche Jugendliche für den am 1. August beginnenden neuen Lehrgang geben wird und ihre Arbeitsplätze damit also erst einmal wieder für ein Jahr gesichert sind. Die meisten von ihnen werden unruhige drei Urlaubswochen gehabt haben mit der bange Frage, ob der Vorstand seine Ankündigung wahr macht, den Laden zu schließen, wenn nicht alle MitarbeiterInnen schriftlich auf ihr Weihnachtsgeld verzichten.

Die dadurch erzielte Einsparung würde, wenn tatsächlich alle diesem Verzicht zustimmten, etwa die Hälfte der Summe erbringen, die der CVJM jährlich weniger ausgeben muss, um den Betrieb weiterführen zu können. 180.000 EURO müssen 2002 eingespart werden.

Seit mehreren Jahren schon lebt und wirtschaftet der CVJM über seine Verhältnisse.

1996 wurde das Arbeitsförderungsgesetz geändert, und ganz schnell kündigte das Landesarbeitsamt (noch vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes) dem CVJM den erst drei Monate alten Vertrag über drei aufeinanderfolgende Förderlehrgänge. Damals schon berichtete die "WZ" über Befürchtungen, der Verein würde schließen und (damals noch) über 50 Beschäftigte entlassen müssen. Wir erläuterten die Hintergründe in unseren Ausgaben 139 und 140.

Geschlossen wurde damals nicht, aber es gab im folgenden Lehrgang 1997/98 Kurzarbeit, weil statt der bis dahin üblichen 80 TeilnehmerInnen nur 60 genehmigt wurden. Es wurde auch niemand entlassen, doch Beschäftigte, die von sich aus ihren Arbeitsplatz aufgaben, wurden nicht bzw.

nicht voll ersetzt. Die im Förderlehrgang als Unterweiser tätigen Handwerker bekamen für einen Teil ihrer Arbeitszeit andere Aufgaben zugewiesen, wodurch Kosten für Fremdfirmen eingespart werden sollten.

Um sich vom Landesarbeitsamt als einzigem Auftraggeber ein wenig unabhängiger zu machen, wurde ein weiterer Betriebsteil eröffnet. Die Jugendwohngruppe "Wolke 8" und eine mobile Betreuung Jugendlicher



und junger Erwachsener wurden aufgebaut und sollten ein zusätzliches Standbein bilden. Auch mit dem Wilhelmshavener Arbeitsamt wurden zusätzliche Maßnahmen vereinbart: In zwei aufeinanderfolgenden Jahren konnte der CVJM Hauptschulabschlusskurse und danach noch einen Grundausbildungslehrgang durchführen.

All das brachte jedoch nicht die erhoffte Rentabilität. Die Jugendwohngruppe ist zwischendurch immer wieder mal voll besetzt gewesen, aber immer nur für kurze Zeit. Die meiste Zeit seit ihrem Bestehen war sie unterbelegt und kostete mehr, als sie einbrachte. Auch die Hauptschulabschlusskurse und der G-Lehrgang erwirtschafteten nicht den Überschuss, der nötig gewesen wäre, um den Ausfall von 20 FördererInnen zu kompensieren. Sie erlaubten lediglich, die Lehrkräfte im vollen Umfang weiterzubeschäftigen, die ansonsten ihre Stunden hätten reduzieren müssen.

Auch die Hoffnung, mit der Einstellung einer hauptamtlichen Geschäftsführerin aus der Krise zu kommen, zerschlug sich. Die Investitionen, die sie tätigte, um den CVJM zu einem leistungsstarken Dienstleister zu machen, der kostendeckend arbeiten kann (Umgestaltung des Verwaltungstraktes, Einstellung zusätzlichen Personals), amortisierten sich nicht schnell genug; und als ihre Kompetenzen beschnitten wurden, warf sie entnervt das Handtuch. Unter dem vor kurzem neu gewählten Vorstand werden nun die Neuerungen aus dieser Zeit rückgängig gemacht. Bei einem Teil der CVJM-Beschäftigten herrscht die Meinung, die Geschäftsführerin habe die Situation eher noch verschlimmert, wenn nicht gar allein verschuldet. Ob die Rückkehr zur "alten Bescheidenheit" mehr bringt, wird sich allerdings erst noch erweisen müssen.

Günter Aufermann, früherer und nach

Wilhelmshavener helfen e.V.
FairMarkt

Die Schnäppchenfundgrube

Rheinstr. 98 Tel.: 04421/45 57 88

Mo - Fr 10 - 18, Sa 10 - 14 Uhr

Möbellager

im Textilhof Ulmenstraße

Mi 16 - 18, Sa 12 - 15 Uhr

einigen Jahren Pause wieder gewählter Vorsitzender, will nun erst einmal die Verzichtserklärungen aufs Weihnachtsgeld in die Schublade stecken. Die 12 zusätzlichen LehrgangsteilnehmerInnen, Stundenreduzierungen in der Verwaltung und im Internat und die Vermietung von nicht genutzten Räumlichkeiten werden möglicherweise hinreichen, den Fehlbetrag zu decken. "Wir müssen alles neu durchrechnen", erklärte er unmittelbar vor der ersten Sitzung des neuen Vorstandes.

Er hätte auch ein ernsthaftes Problem gehabt mit dem Verzicht aufs Weihnachtsgeld: Nicht alle MitarbeiterInnen haben die entsprechende Erklärung unterschrieben, und am letzten Tag vor dem Urlaub, dem letztmöglichen Abgabedatum, überlegte er noch, wie er nun mit denen umgehen würde, die "ausgeschert" waren.

Da es jetzt so aussieht, als wäre der Verzicht nicht notwendig, ist dieses Nachdenken nur scheinbar nicht mehr erforderlich. Für das Betriebsklima wäre es gewiss übel gewesen, wenn eine Mehrheit der KollegInnen durch Lohnverzicht diejenigen mitfinanziert hätten, die sich währenddessen mit dem Weihnachtsgeld eine schöne Reise oder eine neue Stereoanlage gegönnt hätten. Aber auch nach Aufermanns Verzicht auf den Verzicht besteht ein Problem: Es gibt Kollegen und Kolleginnen, die dieses Opfer der anderen ohne Hemmungen angenommen hätten, weil sie "unsolidarisch" (in den Augen der anderen) oder "schlau" (in den eigenen Augen) sind, oder weil sie den Ernst der Lage und die drohende Schließung nicht gesehen haben. Und in einem Jahr wird dies Problem sich wieder melden, denn die 12 zusätzlichen Förderplätze wurden nur für einen Lehrgang zugesichert. □

Günstiges Baugeld

Zins p.a.: **5,55 %** bei
100 % Auszahlung
Zinsfestschreibung: 10 Jahre
anfänglich effektiver
Jahreszins: **5,69 %**

Weitere Konditionen auf Anfrage

Ihr Ansprechpartner:
Holger Janßen Tel.: 04421 / 81144

VPV

VERSICHERUNGSGRUPPE

Rechtschreibwerkstatt

Anette Nowak und
Herward Meier
Legasthenietherapie
Lese-/Rechtschreibtraining
Diagnose und Beratung
Auskunft und Anmeldung
04421 - 99 64 70

Abgespeckt

Wochenende an der Jade 2002: Wenig Neues, einiges Fehlendes, aber viel Schönes

(iz/ub) Die hoch verschuldete Wilhelmshavener Projekt GmbH musste in diesem Jahr beim Wochenende an der Jade spürbar auf Sparflamme kochen. Dass weniger BesucherInnen als sonst kamen, lag aber wohl eher am Regen, denn für die Qualität des Programms kann auch gelten "weniger ist mehr". Begleiten Sie den GEGENWIND bei einem kommentierten Festbummel.



Überfüllt: Eher innerhalb der Bierbude als umzu

Der Veranstalter will auch dieses Mal die üblichen 300.000 BesucherInnen gezählt haben. Wer sich viel im Festgeschehen herumgetrieben hat, die Bedienungen an den gastronomischen Ständen befragte oder in der Südstadt wohnt, kommt zu einem anderen Ergebnis. An den ersten beiden Abenden spielte manch gute Band engagiert vor dünnem Publikum, und den ganzen Sonntag konnte man noch freie Parkplätze in der östlichen Südstadt ergattern. Abschleppdienst und Ordnungsamt hatten vergleichsweise wenig zu tun, wobei sich so manche Abschleppaktion beobachten ließ, wo man ein Auge hätte zudrücken können, weil der Verkehrsfluss durch die vielen Fußgänger ohnehin auf Schritttempo reduziert ist und durch die so bestraften "Nischenparker" nicht zusätzlich gefährdet oder behindert wurde.

Die Sicherheitskräfte an den Eingängen machen sich atmosphärisch (auch und gerade für friedlich gesonnene Besucher) nicht so gut, scheinen jedoch mittlerweile ihre Wirkung zu zeigen - es gab deutlich weniger blutige Nasen als sonst.

Auf dem "Flohmarkt" dominierten die kommerziellen Anbieter. Die Preise der Fest-Gastronomie haben sich der allgemeinen Teuromanie angepasst: Ein Glas Bier um die 2 Euro, und z. B. unsere Bratwurst-Analyse ergab: 1,90 am Bontekai, am Pumpwerk 1,60. Am Südstrand wieder ein Sprung auf 1,80 Euro - und dann die Preisbrecher: 1,50 Euro bei der Marine! Erwartungsgemäß, denn den Arbeitslohn für die Grillmeister im Matrosenanzug hat der Besucher ja schon bezahlt.



Überteuert: Wenn's wenigstens 'ne große Brezel wär...

Ein kleiner Imbissstand kostet an die 1000 Euro Standgebühr und noch mal das Gleiche an Strom, der nicht direkt von den Stadtwerken, sondern etwas teurer von einer Firma bezogen werden muss. Die deftigen Standgebühren müssen wieder erwirtschaftet werden, und so dreht sich die Preisspirale für den Endverbraucher nach oben. Trotzdem gab es unter den Festbesuchern lobenswerte Ausnahmen, die tatsächlich nur den DM-Preis vom Vorjahr auf Euro halbiert und damit sogar noch um ein paar Cent unterboten haben.

Auf Dauer wäre es für die Besucher vielleicht billiger, mit dem Kauf von Sponsorenfähnchen die Grundfinanzierung zu sichern, um die Preissteigerungen zu stoppen.

Stiefkind Pumpwerk

Beim Pumpwerk blieben die Besucherzahlen gegenüber früheren Jahren deutlich zurück. Die Veranstalter schieben das darauf, dass die Wiesbadenbrücke als Bindeglied zwischen großem Hafen und dem westlichsten Teil der Festmeile jetzt fehlt. Wer das "Windfest" aus früheren Zeiten - ebenfalls ohne Wiesbadenbrücke - als wichtigstes Familienangebot des WadJ kennt, mit Eltern



Überfordert: Kids nach der "Toggo-Tour"

spricht oder sich selbst einen Eindruck verschafft, kommt schnell auf den wahren Grund. Auf der großen Wiese, wo bis vor zwei Jahren das Pumpwerk-Team und ehrenamtliche HelferInnen mit einfachen Mitteln, aber viel Phantasie einmalige Erlebniswelten schufen, wo z. B. ein schlichtes Baugerüst in ein Piratenschiff verwandelt wurde - da hat sich jetzt wie ein Fremdkörper die hochgradig kommerzielle "RTL-Toggo-Tour" mit einer vorgefertigten, klinischen Plastik-"Erlebnis"-Welt breit gemacht. Und da fahren zum Glück viele Kinder nicht drauf ab, oder zumindest nicht deren verantwortungsvolle Eltern, die den Nachwuchs nicht früher als ohnehin programmiert zur Marionette eines Medienriesen dressieren lassen wollen.

Da sind die liebevoll selbst gebastelten und betreuten Kinderangebote der Marine eine echte Konkurrenz. Moralisch betrachtet gibt es zwar nur den Unterschied, für welche Ideologie die Kinderseele begeistert werden

**MUSIKKNEIPE IM SÜDEN
DER STADT**
Mainstraße 22 - Wilhelmshaven
Öffnungszeiten: tägl. ab 20.00 Uhr

soll: für den Medienkonsum oder fürs Säbelrasseln. Nach Kreativität bewertet, hat die Marine jedoch eindeutig die Nase vorn. Im Gegensatz zum Pumpwerk (wo man dem Medienterror nicht entfliehen konnte) war das Kinderangebot gewalt- und waffenfrei, wenn man davon absieht, dass Tarnnetze zur Dekoration verwendet wurden und man durch Röhren rutschende Erbsen energisch mit einem Hammer zerdeppern musste. Krasse Ausnahme: Auch das originelle Polizei-Puppenbühnen-Festival, ein ausgesprochener Familien-Publikumsmagnet, war vom angestammten Platz beim Pumpwerk zum Arsenal verlagert worden - in die Waffenstandsetzungshalle voller Lafetten, Maschinengewehre etc. Dass sich die Polizei mit ihrem durchaus erträglichen Verkehrserziehungsangebot für die Kleinsten mit solch einem Standort zufriedene gibt, ist eine kritische Betrachtung wert.

Das alles kann man nur erleben und bewerten, wenn man sich auch oder gerade als PazifistIn in die olivgrüne Höhle des Löwen begibt, um mal zu gucken, mit welchen Mitteln die Jungs um ihre Popularität kämpfen. Da durfte man in einem Infozelt der Waffenspezialisten - Zutritt unter 17 Jahren verboten - einen Stapel Playboy-Hefte hochheben und damit eine versteckte Bombenatmosphäre "scharf machen" oder auch das modernste Scharfschützengewehr der Welt mal an die Schulter nehmen.

**AMERICAN STYLE
RESTAURANT &
COCKTAILBAR**

ÖFFNUNGSZEITEN:
MO-DO 9 - 2 UHR
FR 9 - 5 UHR
SA 10 - 5 UHR
SO 10 - 2 UHR

WV, BAHNHOFSTR. 22 (KINOZENTRUM) TEL. 04421/ 982 505

Diät mit Nebeneffekt

Jede Diät bringt Verzicht und mengenmäßige Verluste, am Ende aber einen qualitativen Gewinn. Das gilt auch für das "abgespeckte" Musik- und Kleinkunstprogramm. Ziel der WPG war es, Geld zu sparen; für die BesucherInnen hatte es den positiven Nebeneffekt, dass das Programm übersichtlicher ist und man nicht mehr ständig vor der Qual der Wahl steht, welches "Highlight" man jetzt sausen lässt, um ein anderes nicht zu verpassen. Dabei ist immer noch mehr als genug im Angebot.

Auch das Feuerwerk ist einfach immer wieder schön und bedarf keiner jährlichen Steigerung. Etwas unfair ist es, dass die besten Plätze z. B. auf den Schiffen und Anlegern und der Oceanis-Terrasse ausgewählten Besuchern vorbehalten sind und gleichzeitig etliche Meter des Kais mit Buden und Fahrzeugen zugestellt werden (z. B. 15 Meter "Bibel-Bus" - wie unchristlich!), die auch im rückwärtigen Bereich der Panorama-Meile Platz hätten, statt dem gemeinen Volk die Sicht zu versperren.

Bei aller (konstruktiv gemeinten) Kritik ist

das Wochenende an der Jade einfach ein nettes wiederkehrendes Angebot, das sich über die (mittlerweile 28) Jahre überregional einen Namen gemacht hat. Für das unstete Wetter kann keiner was (und dafür muss sich auch die WPG nicht mit ungläubwürdigen Besucherzahlen herausreden). Mit den jetzt vorgenommenen und notfalls auch noch weiteren Sparmaßnahmen kann man leben. Nur strukturell wäre einiges zu verändern (s. Kasten), vor allem, wenn das - von der Anlage her sehr attraktive - Pumpwerkgelände wieder mehr in den Mittelpunkt rücken soll. □



Überraschend: August Desenz hat sich klonen lassen

Kalli contra Toggo ...

Die Kritik muss sich das Pumpwerk-Management gefallen lassen: Ohne Geld und Personal und guten Willen bleibt das "Windfest" gegenüber früheren Ausgaben ein laues

Lüftchen. Das Personal des Pumpwerks ist überfordert, der federführende Mitarbeiter war in Urlaub. Hausmeister Kalli Gerdes ist ganz offensichtlich der "letzte Mohikaner" der die alte Kinderangebotsideologie noch trägt und mit seinem toll gestalteten Bauwagen einen deutlichen Akzent setzte. Vielleicht sollte man ihn zukünftig vom Kabelschleppen und anderen Hilfsarbeiten freistellen und stattdessen die Kinderaktionen federführend organisieren lassen?!

... Anwohner contra Gäste ...

Die für viele Stammesbesucher Kult gewordene Südstrandbühne fehlte. Das Problem sind Beschwerden der Anwohner wegen Lärmbelästigung. Eine durch die bevorzugte Wohnlage ohnehin privilegierte kleine Anwohnerschar, der man ein kulturelles Glanzlicht vor die Haustür stellt, ist nicht bereit, vier Tage im Jahr das einmalige Wohnumfeld mit anderen zu teilen. Mit dieser Intoleranz schaden die Nörgler ihren Mit-



bürgerInnen, den Gästen und dem Image der Stadt. Zukünftig sollten die Veranstalter, im Interesse von Tausenden Gästen, konfliktfreudiger mit der Handvoll Spielverderber umgehen.

...und eine maritime Meile fast ohne Schiffe

Es wurde bekanntlich gespart bei den Ausgaben für Großsegler und andere Schiffe. Dies ist eine Qualitätsminderung, die eine gefährliche Spirale nach unten einleiten kann. Viele Touristen aus dem Binnenland kommen nicht wegen einer "Maritimen Meile", die von Sauf- und Fressbuden, irischer Musik und kommerziellem Flohmarkt geprägt ist. Die wollen Schiffe sehen - unter Dampf und unter Segel. Das ist was Besonderes. Alles andere wird auch in Gelsenkirchen und umzu geboten! Hier wurde am falschen Ende gespart.

Uwe Brams / Imke Zwoch

Mütterzentrum

Werftstr. 45
Telefon: 506 106

Veranstaltungen im August:

Offene Stillgruppe mit Hebamme

Ein Treffpunkt nicht nur für stillende Mütter!

Jeden Montag
14.30 - 16.30 Uhr

Geburtsvorbereitungskurs für jugendliche Schwangere

Fragen rund um die Geburt -
Kreißsaalbesichtigung

Jeden Dienstag
14.30 - 16.00 Uhr

Treffpunkt für jugendliche Mütter

Jeden Dienstag
15.00 - 17.00 Uhr

Treffpunkt Bauchladen

Unsere Hebamme gibt Beratung und Hilfestellung

bei Schwangerschaft und Geburt
Jeden Dienstag
9.30 - 11.30 Uhr

Neue Öffnungszeiten: Café MüZe:

Montag bis Donnerstag
9.30 - 17.00 Uhr
Freitag: 9.30 - 14.00 Uhr
Sonntag: 9.30 - 12.30 Uhr

Secondhandladen:
Montag bis Donnerstag
9.30 - 12.30 Uhr
Dienstag: 15.00 - 17.00 Uhr

Jonathan



Naturkost

Die Gene unserer Produkte sind nicht

MANIPULIERT.

Marktstr. 94, 26382 Wilhelmshaven, Tel. 04421/13438

leserbriefe

Hallo Redaktion Gegenwind!

Ich lese eure Zeitung stets mit großer Interesse, so auch die Ausgabe Nr. 180.

Auch die unendliche Geschichte über die Bahn habe ich mit großen Interesse gelesen. Ich gebe euch in allen Punkten recht bzgl. der Profilierungssucht unserer Politiker. Den wichtigsten habt ihr aber vergessen, unseren Bundeskanzler Gerhard Schröder. Dieser hatte noch in seiner Eigenschaft als Landesvater Niedersachsens der Stadt die Elektrifizierung versprochen und vollmundig über Rundfunk und Presse veröffentlicht. Nur passiert ist bis heute nichts.

Den letzten Absatz in eurem Bericht, dass die Elektrifizierung für den Personenverkehr keine Rolle spielt, kann ich so nicht teilen. Es hat nichts damit zu tun, ob die DB AG oder die Nordwestbahn hier fährt. Auch die Nordwestbahn ist im Besitz von sogar nagelneuen Mehrzweck-E-Loks, die allerdings vorerst überwiegend im Güterverkehr NWB Cargo eingesetzt werden.

Das Fehlen der Elektrifizierung verhindert zudem den Anschluss bzw. die direkte Verbindung von Wilhelmshaven nach Bremen/Hannover, die erneut verschoben wurde. Wäre der Draht, könnte die Landesnahverkehrsgesellschaft ohne weiteres die NWB mit den Betrieb der RB-Züge ab Oldenburg nach Bremen, Abfahrt stündlich Minute 41, beauftragen bzw. nach Wilhelmshaven verlängern. Hier bräuchten nicht einmal große Fahrplanänderungen vorgenommen zu werden.

Überhaupt würde eine anstehende Elektrifizierung nur Sinn machen, wenn der Draht bis Osnabrück gelegt würde, um nicht erneut eine Lücke zu hinterlassen. Sonst dürfte man nach Bremen durchfahren und nach Osnabrück umsteigen.

Natürlich müsste der Zug/Wagenpark zum Teil umgestellt werden, wie es das Land in Zusammenarbeit mit der DB Regio für die Regional-Linie Hannover-Bremen-Norddeich ab 15. Dezember 02 vornimmt. Hier werden 40 neue Doppelstockwagen einschl. Steuerwagen für den Wendezugbetrieb und 8 E-Loks für 66 Millionen Euro beschafft (stand nicht in der WZ)!

Die Kosten teilen sich Bahn und Land. Hiermit wird der 2 Stunden-Takt der Regional-Expresszüge auf der o.a. Linie gefestigt. Es geht also! (Siehe Ems-Jade-Bahn April 2002).

Ob die Innenstadt durch den Draht weiterhin mehr verhandelt würde oder nicht, liegt doch eigentlich mehr daran, wann DB AG und die Stadt dem Unkraut in diesem Areal beikommen bzw. die Parkplätze neben dem Fitnesscenter und der ehemaligen Waschanlage entlang der Ebertstraße gebaut werden.

Mit freundlichen Grüßen
H.-J. Zschiesche

Liebe Gegenwind-Redaktion,

zuerst einmal möchte ich meine Hochachtung gegenüber Ihrer Zeitschrift aussprechen. Als Student an der Wilhelmshavener Fachhochschule lese ich immer sehr aufmerksam jede neue Ausgabe und bin immer wieder aufs neue bestürzt über die schreckliche "Cliques-Wirtschaft", die hier in Wilhelmshaven weit verbreitet ist. Umso besser finde ich es, dass Sie in Ihrer Zeitschrift diese Schandtaten immer wieder zu Tage fördern!

Nun zum Artikel "Rettet die Südzentrale": Ohne jetzt kleinlich wirken zu wollen, sind mehrmals die Jahreszahlen, in denen das Gebäude ungenutzt geblieben ist, falsch abgedruckt worden. Zitat: "Ende 1998 zogen die Bewohner der Betriebswohnung aus..." Ich denke, es handelt sich hier um einen Zahlendreher, da das Gebäude ja schon 10 Jahre leer steht. (Anm.: *Kein Zahlendreher*)

Ich hoffe, dass es zur Gründung der Bürgerinitiative zur Rettung des Baudenkmals kommt. Super wäre es natürlich, wenn man eine Art Fonds einrichten könnte, in den Spendengelder laufen könnten, die für den Erwerb des Grundstücks nebst Gebäude verwendet werden sollten. Denn die Stadt ist zum einen chronisch pleite, und wenn es dennoch irgendwann an die Stadt fallen sollte, wird daraus wieder eine andere "unendliche Geschichte", wie sie sich bei vielen anderen Projekten schon ergeben hat.

Meiner Meinung nach ist die Stadt einfach nicht in der Lage (vielleicht aus reiner Dummheit), sich um die Umnutzung solcher Bauten zu kümmern. Ein solches Bauwerk gehört in private Hände, wie z.B. einer Art Betreiber-Gesellschaft (auf keinen Fall die WHV Projekt GmbH - das wäre einen Bock zum Gärtner machen). Man könnte daraus eine Art von Aktiengesellschaft machen, bei der die Bürger Wilhelmshavens für ihre Spende zum Erhalt auch einen Anteilsschein als Aktionär erwerben... nur mal so als Idee...

Möglichkeiten der Nutzung gibt es meiner Meinung nach nämlich zuhauf. Der Teil, der der Rheinstraße zugewandt ist, könnte zum Beispiel mit Lokalen, wie Eisdielen und Cafés, besetzt werden und somit eine Biergarten-Atmosphäre in unmittelbarer Nähe zu Südstrand und Bontekai bieten. Eine Art Bindeglied zwischen den Ausflugszielen und eine Bereicherung der Promenaden.

Die ehemalige Betriebswohnung kann als repräsentatives Bürogebäude in herrlicher Lage sicherlich schnell neue Mieter finden. Die riesigen Hallen könnten als Mehrzweckhallen dienen, für Konzerte (die mehr Menschen anziehen als 1.000), Musical-Aufführungen, für Wanderausstellungen (die Kunsthalle könnte mal größere Wanderausstellungen mit Auslagerungen an der KW-Brücke beherbergen). Firmenmessen und Ausstellungen, ja sogar als eine Art "Kongresszentrum am Meer" wäre durchaus denkbar und käme allen Wilhelmshavenern zugute.

Die Stadt möchte doch immer ein reichhaltiges Kulturangebot präsentieren, aber zu mehr als ein bisschen Kleinkunst im Pumpwerk oder ein paar Konzerten in der Stadthalle reicht es leider nicht. Orte wie Aurich machen es uns vor. Jährliche Open-Air-Veranstaltungen mit international bekannten Gaststars ziehen Unmengen von Menschen an, etwas, was in WHV undenkbar ist.

Eine Gruppe von Studenten wollte im Expo-Jahr 2000 eine Konzert-Veranstaltung

im Jade-Stadion produzieren und hatte schon Sondierungsgespräche mit Gruppen wie den Toten Hosen, Status Quo und Fury in the Slagtherhouse geführt. Ja sogar die Finanzierung des Events stand schon auf stabilen Beinen. Da hat die Stadt als Miteigentümer des Stadions ihr Veto eingelegt, mit der Begründung, dass keine Konkurrenzveranstaltungen zur Expo stattfinden sollten. Wobei ein Abend mit Ingo Appelt am Südstrand meiner Meinung nach nicht unbedingt als Konkurrenzveranstaltung für ein Rockkonzert gesehen werden kann.

Aber derartige Ideen werden von der WPG ja immer wieder gerne abgeblockt. Manchmal denke ich dann schon, die wollen nicht, dass man was für die Stadt macht, weil die Idee nicht von ihnen selbst gekommen ist. Eine Erfahrung, die wir bei der Produktion von Veranstaltungen für Studenten in Bezug auf die Stadt bzw. WPG immer wieder gemacht haben.

Mit freundlichen Grüßen
Stephan Pundt

KULTUR - KOMMUNIKATION



HOTEL KLING KLING

WHV Zentrum
Börsenstr.73 / Ecke Mitscherlichstr
MUSIK FÜR DICH

**Frühstücken
Partys - Konzerte**

Freitag, 2.8.

GLOOMY FRIDAY
EBM - 80's - DarkWave - event

-KONZERT DES MONATS-

Freitag, 9.8.

→ **HIP HOP!**

DJ MIRCO MACHINE
BRAINTRASH
DUTYSTROY'S GEGENMITTEL
SPUCKNAFF

Freitag, 23.8.

SKA - SKA - SKA

DAS KURORCHESTER
...und a bissel Punk-Rock!
EL CHEAPO

11.10.

HARMFULL

KLING KLING-eMail-News
Kurze eMail an KLINGKLINGINFO@AOL.COM
...und DU bist dabei!

www.kling-kling-online.de

Stillstand

herrscht immer noch am Ende der Hermannstraße ("Kein Handlungsbedarf?" in Ausgabe 180). Mitte Mai schrieb die Eigentümerin des Hauses Nummer 1 an den Fachbereich Immobilien und an das Straßenbauamt der Stadt, um den Fertigbau der Straße anzumahnen. Diese Briefe blieben unbeantwortet. Stattdessen gab es "stille Post": Der neue Eigentümer des Bunkers Ölhafendamm berichtete, Herr Wilke (Fachbereich Immobilien) sei etwas unglücklich über die Veröffentlichung seines Schreibens mit Namensnennung im Gegenwind, weil er doch nur Anweisungen seiner Vorgesetzten ausgeführt habe. Außerdem konnte der neue Nachbar berichten, dass der unbefestigte Gullydeckel, der beim Entfernen des an das Grundstück Nummer 1 angrenzenden Gartens zu Tage getreten war, von der Hauseigentümerin und auf deren Kosten ersetzt werden müsse. Es handle sich nicht um einen städtischen Abwasserschacht, sondern um einen Schlammfang, von dem unbekannt sei, wer ihn angelegt habe.

Die Nachfrage bei der früheren Besitzerin des Grundstückes ergab keinen Aufschluss - sie hatte keinen Schlammfang angelegt, und ob ihre Mutter oder Großmutter das getan hätten, entzog sich ihrer Kenntnis. Das Entwässerungsamt wusste mehr: Zwar nicht, wer den Schacht angelegt hat, jedoch, dass die Person, die ihn entdeckt und bei der Stadt gemeldet hatte und nun nachfragte, für die ordentliche Befestigung zuständig sei!

Hier kann man nun einen kleinen feinen Unterschied beobachten, je nachdem, ob man von der Stadt etwas möchte, wozu diese verpflichtet ist oder ob die Stadt etwas von einem möchte, wozu man nicht verpflichtet ist: In diesem Fall gab es Post. Schriftlich wurde bekräftigt, dass die Besitzerin des Grundstückes Nummer 1 auf eigene Kosten einen ordentlichen Gullydeckel "im öffentlichen Bereich" (wirklich ein Zitat aus dem Schreiben - dem Verfasser ist also bewusst, dass der Schacht auf städtischen Gebiet liegt!) anzubringen habe.

In Sachen Herstellung des Straßenbelags jedoch rührt die Stadt keinen Finger. Auf der Sandkuhle am Ende der Hermannstraße hat sich mittlerweile ein kleines Biotop gebildet. Eine Reihe von Gräsern und Blumen, die ein durchschnittlicher Hobbygärtner als "Unkraut" bezeichnen würde, hat sich im den vergangenen zwei Monaten angesiedelt. Bald wird es dort wieder schön grün sein. Dann wird auch der unbotmäßige Gullydeckel nicht mehr auffallen.

Wie viel würde es die Stadt wohl kosten, diese paar Meter Straße zu pflastern? Mehr, als sie durch den Verkauf eines nie gebauten Wendehammers und die Gebühren für die Neuvermessung der Grundstücke in der Ecke eingenommen hat? (noa)



Ratssplitter

Juni 2002

(iz) Die letzte Ratssitzung vor der Sommerpause ist zwar schon ein Weilchen her, aber auf eine durchgängige Chronik der Meinungen und Beschlüsse, die unsere LeserInnen vor allem vor anstehenden Wahlen Revue passieren lassen sollten und die auch nützliche Bürgerinfos enthält, möchten wir nicht verzichten.

Humanitäre Hilfe leistete der Ratsvorsitzende an diesem wohl heißesten Tag des Jahres (gefühlte Temperatur im Ratssaal 50 Grad bei 200% Luftfeuchte). Er bot allen Anwesenden im Ratssaal - einschließlich Medienvertretern und zuschauenden BürgerInnen - an, sich mit kostenlosen alkoholfreien Kaltgetränken aus dem Nebenraum zu bedienen. Auf die Gefahr hin, dass uns Bestechlichkeit nachgesagt wird, vergeben wir für diese Bürgerfreundlichkeit ****.

Ins Sparschwein griff mal wieder die Verwaltung mit Unterstützung der Mehrheitsgruppe. Über 1,35 Mio Euro wurden außerhalb des genehmigten Haushalts nachbewilligt. Die Opposition kritisierte, dass einige der Posten schon im laufenden Haushalt oder in einem ordentlichen Nachtragshaushalt Platz gefunden hätten. Im Unterschied dazu sind Nachbewilligungen nur für Unvorhersehbares zulässig. Die Kosten für die Umstellung der Schließfächer im Freibad Sportforum auf Euro-Münzen (8.500 €) waren jedoch ebenso vorhersehbar wie die Kosten für die Bundestagswahl im September (160.000 €, die allerdings vom Land erstattet werden). Von der Gesamtsumme sind zudem nur 257.300 € durch Minderausgaben bzw. Mehreinnahmen in anderen Bereichen gedeckt. Der Rest muss aus den Rücklagen genommen werden. Der dickste Brocken, nämlich 1 Mio €, geht an die WPG (deren Wirtschaftsplan erst im März erstellt werden konnte), ohne Gegendeckung. Interessant ist der Posten "Repräsentationskosten Gemeindeorgane" (15.000 €) mit der Begründung: "Die Stadt muss ihren Repräsentationsverpflichtungen in angemessener Weise nachkommen können, um nicht langfristige Imageschäden hervorzurufen. Für Wilhelmshaven als Stadt des JadeWeserPorts wäre dies besonders schädlich." Wir übersetzen mal frei: Jeder prominente Gast will mit Lachshäppchen geködert werden, damit er gegenüber den Stadtspitzen und der WZ seine Begeisterung über den Port zum Ausdruck bringt.

Knapp 124.000 € gehen ans Wattenmeerhaus, um vertraglichen Verpflichtungen gegenüber dem Land nachzukommen. Dafür werden etwa 15.000 € als Deckung aus dem (ohnehin geschröpften) Umweltamt bzw. aus der EDV abgezogen. Ratsherr von Teichman forderte, die Konzeption der Umweltbildungseinrichtung im Umwelt- und Kulturausschuss zu überdenken. 2500 € gehen an den Kriminalpräventionsrat, 63.700 an den Verein "Wendepunkt", der Leistungen für das Jugendamt erbringt, und 50.000 an den Stadt-sportbund für die Umsetzung eines Kon-

zepts zur Integration und Gewaltprävention. Ratsherr Barkowsky (SPD) erläuterte dazu, dass über 11.000 Kinder und Jugendliche in über 80 Sportvereinen gut untergebracht seien. Von Teichman bezweifelte, dass Sport-Gruppenleiter für den Umgang mit schwierigen Jugendlichen ausreichend ausgebildet seien, wofür er fast gesteinigt wurde. Er solle sich mal mit Peter Salewski vom Jadeboxing unterhalten. Beigeordneter Neumann (SPD) räsonierte: "Salewski ist ein ganz normaler Mensch, kein ausgebildeter Sozialarbeiter" und konnte sich dann gerade noch dem technischen K.O. durch eigene Faust entziehen: "Lassen Sie uns feststellen, dass auch Sozialpädagogen Menschen sind." Die Nachbewilligungen wurden mit 1 Gegenstimme und 2 Enthaltungen angenommen.

Indiskret war eine Beschlussvorlage zum Frauenhaus. Erfreulich ist zwar, dass der Vertrag zwischen der Stadt und der Arbeiterwohlfahrt (als Träger der Einrichtung) verlängert und der städtische Zuschuss um knapp 7.000 € auf jetzt 99.000 € jährlich erhöht wird (wobei die Mehraufwendungen bei den Mutter-Kind-Kuren abgeknappt werden). Es ist jedoch absurd, wenn die komplette Adresse dieser "Zufluchtstätte für Schutz suchende Frauen und Kinder" in einer öffentlich zugänglichen Ratsvorlage abgedruckt ist. Nützlich für den prügelnden Ehemann, wenn er nachschlagen kann, wo er seiner entflohenen Frau jetzt auf-lauern muss. Wir bitten darum, die Adresse in allen archivierten Kopien zu schwärzen.

Nachhaltig gesichert ist jetzt die 3,1 Hektar große Fläche südwestlich vom Rüstringer Berg. Der Rat widmete diese Lebensstätte gefährdeter Sumpf- und Wasserpflanzen, Amphibien (v. a. Kreuzkröte) und Libellen als geschützten Landschaftsbestandteil nach dem Nds. Naturschutzgesetz. Damit wurde wieder mal ein Vorschlag aus dem Landschaftsplan von 1999 umgesetzt, was insgesamt aber recht schleppend vor sich geht. Wir vergeben dafür ***, lassen uns aber nicht davon ablenken, dass die Ausweisung des ersten WHVer Naturschutzgebietes "Bordumer Busch" immer noch zwischen den Aktendeckeln klebt. Die Bezirksregierung wartet seit über zwei Jahren auf die Zustimmung der Stadt, für die wir mindestens **** und eine Flasche Sekt spendieren würden.

Der Ausländerbeirat war Anfang Juni im zweiten Anlauf mit erschreckend geringer Wahlbeteiligung gewählt worden. Ratsherr Weerda (CDU) forderte, dass bei unter 7% Wahlbeteiligung das Ergebnis gesetzlich nicht zulässig sein sollte. Konstruktive Ansätze, die Ursachen für die geringe Beteiligung zu ergründen und zu beheben, gab es weder in dieser noch in vorangegangenen Diskussionen zum Thema. Der Rat bestellte gemäß Wahlergebnis einstimmig folgende Beiratsmitglieder: Zenel Mustafa, Milka Bormfelder (beide Jugoslawien), Aram Mkrtchian (Armenien), Erdogan Asani (Mazedonien), Sonja Chamkhi (Tunesien), Süleyman Özdolap, Bekir Kaya (beide Türkei), Kamila Popovic (Slowenien), Pauline Tegtmeier (Österreich), Fotini Markopoulou (Griechenland) und Iwona Dickmann (Polen). Die Namensliste wurde wegen Ausspracheproblemen nicht verlesen. Hoffentlich haben wir uns nicht vertippt.

Mir wird schlecht...

Gegenwind-Gespräch mit Werner Ahrens

(noa) In einer Presseerklärung über die Expertenkommission der Regierung zur Senkung der Arbeitslosigkeit (Hartz-Kommission) schreibt die Arbeitsloseninitiative Wilhelmshaven/Friesland: "Wenn das realisiert wird, was der Öffentlichkeit an Brocken vorgeworfen wurde, dann beginnt die Jagdsaison auf Arbeitslose. ... Die Arbeitslosen sind heute verpflichtet, sich um Arbeit zu bemühen, aber in Zukunft sollen sie beweisen, dass sie an diesem Wettlauf um nicht vorhandene Arbeit teilgenommen haben."

Der Gegenwind sprach mit Werner Ahrens von der Arbeitsloseninitiative über die Ergebnisse der Hartz-Kommission.

Gegenwind: In eurer Presseerklärung zeigt ihr euch enttäuscht von der Bundesregierung.

Werner Ahrens: Wenn ich morgens die Zeitung aufschlage und nur die Überschriften lese, dann wird mir schlecht.

Sag' mal ein Beispiel.

Ganz schlecht wird mir immer, wenn gesagt wird, dass die Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe notwendig sei. Ganz schlecht wird mir, wenn auf Menschen herumgetrommelt wird, die schon am Ende des Existenzminimums ihr Leben gestalten müssen. Ganz schlecht wird mir, wenn von Missbrauch durch die Betroffenen die Rede ist. Auf der nächsten Seite stehen dann utopische Summen von Abfindungen für irgendwelche Manager, die unkommentiert genannt werden. Dann kommt mir die Wut hoch.

Andererseits findet Missbrauch durch Betroffene ja statt.

Der Prozentsatz von Leuten, die sich Sozialhilfe ungerechtfertigt erschleichen, ist so geringfügig, dass man ihn gar nicht nennen kann. Es gibt kein Sozialamt, das freiwillig mehr bezahlt, als im Gesetz niedergeschrieben ist. Auf der anderen Seite ist der Missbrauch, der von denen betrieben wird, die in diesem Land das Geld besitzen, viel größer, als der, der von Sozialhilfeberechtigten betrieben wird.

Ihr schreibt, die Forderung, dass Arbeitslose ihre Bemühung um Arbeit nachweisen sollen, sei eine Beweislastumkehr, und Arbeitslose würden damit schlechter behandelt als Straftäter. Aber wie soll denn ein Arbeitsamt jemandem nachweisen, dass er sich nicht um Arbeit bemüht hat?

Im Sozialgesetzbuch III wird den Erwerbslosen auferlegt, dass sie sich ernsthaft bemühen müssen, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Dies müssen sie auch durch ihre Unterschrift unter den Arbeitslosengeldantrag bestätigen. Man muss auch Nachweise erbringen in Form von Bewerbungen und in Form von Ablehnungen durch Arbeitgeber - wenn es die denn überhaupt gibt; denn viele Arbeitgeber schreiben nicht einmal zurück.

Gibt es Erfahrungen darüber, was dann passiert?

Die SachbearbeiterInnen beim Arbeitsamt wissen das auch, und in der Regel hat das keine Repressalien zur Folge. Auf der anderen Seite werden Arbeitsangebote, die Erwerbslosen zugeschickt werden, nicht daraufhin überprüft, ob sie auch den gesetzlichen oder tariflichen Bestimmungen entsprechen. Oft sind das Angebote von Seelenverkäufern, und neulich hatte ich einen Fall auf dem Tisch, wo eine solche Arbeitnehmerüberlassungsfirma einen Stundenlohn von nur 5 Euro geboten hat. Dafür soll dann sofort gearbeitet werden, und zwar in Schicht. Das zu überprüfen, können die Arbeitsämter ohne drastische Personalaufstockung

jedoch nicht leisten.

Was passiert, wenn jemand einen solchen Job ablehnt?

Es kann zu einer Sperrzeit kommen, wenn die Betroffenen nicht wissen, wie sie sich dagegen wehren können.

Wie sollen die Betroffenen es machen?

Das einfachste wäre, hier bei uns vorbeizukommen. Wir würden uns darum kümmern. Wir würden zunächst überprüfen, ob diese 5 Euro Lohnwucher wären, denn der ist strafbar.

Heißt das tatsächlich Lohnwucher?

Ja, da gibt es ein Urteil aus 2001, in dem wirklich der Begriff "Lohnwucher" steht. Laut SGB III müssen Erwerbslose in den ersten drei Monaten einen Arbeitslohn annehmen, der 20% unter dem letzten Bruttoverdienst liegt. Vom 4. bis 6. Monat darf der Verdienst 30% unter dem letzten Lohn liegen, und ab dem 7. Monat darf der Lohn der Leistung entsprechen, die gerade von Arbeitsamt gezahlt wird, egal ob es Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe ist.

Und wenn diese 5 Euro genau dem augenblicklichen Arbeitslosengeld entsprechen, dann muss man den Job antreten?

Wenn die sonstigen Vertragsbestimmungen den gesetzlichen Anforderungen genügen, z.B. dem Bundesurlaubsgesetz und dem Kündigungsschutzgesetz, dann ja. Auf jeden Fall muss laut SGB III vor Verhängung einer Sperrzeit eine Anhörung stattfinden, und wenn sie ausgesprochen ist, kann man dagegen Widerspruch einlegen und, wenn der Widerspruch abgelehnt wird, dagegen klagen.

Zur Zusammenlegung der Arbeitslosenhilfe mit der Sozialhilfe - was spricht aus eurer Sicht dagegen?

Die ArbeitslosenhilfeempfängerInnen würden auf Sozialhilfeniveau runterrutschen.

Sind sie da nicht ohnehin schon?

Nein. Die Arbeitslosenhilfe kann durchaus höher liegen.

Wenn es eine Anschlussarbeitslosenhilfe ist?

Es gibt keine andere. Die originäre Arbeitslosenhilfe ist abgeschafft worden, d.h., wer die Anspruchsvoraussetzungen nicht erfüllt, bekommt von vorneherein Sozialhilfe.

Und wer viel verdient hat und damit ein einigermaßen hohes Arbeitslosengeld und danach eine hohe Arbeitslosenhilfe bekommen hat, wird nach der geforderten Zusammenlegung der Arbeitslosenhilfe mit der Sozialhilfe sehr große Einbußen hinnehmen müssen?

Ja. Und es ist der Wille aller Parteien, diese beiden Leistungen zusammenzulegen. Die SPD sagt zwar oft, wir wollen keine Arbeitslosenhilfe auf Sozialhilfeniveau, aber im Hartz-Konzept ist es indirekt niedergeschrieben.

Wie kam es überhaupt zu der Kommission?

Nun, alle Welt redet von der Senkung der Arbeitslosigkeit, und die Regierung hat halt diese Kommission gegründet. Warum Hartz hineinberufen wurde, weiß ich nicht. Die CDU hat das so genannte Offensiv-Gesetz entwickelt.

Darin habe ich kurz gelesen und es vor Wut wieder weggelegt, weil es noch viel schlimmer ist das Hartz-Konzept.

Und bei beiden, beim Hartz-Konzept und dem Offensiv-Gesetz, handelt es sich um Wahlkampf?

Sicher ist das Wahlkampf, und was davon durchgesetzt wird, kann man im Moment nicht beurteilen. Die Regierungskoalition sagt nun allerdings, das Hartz-Konzept muss als Paket komplett Gesetz werden und soll nicht auseinandergerissen werden. Wir sind der Meinung, dass das Hartz-Konzept lediglich die Betroffenen in die Verantwortung nimmt, während diejenigen, die die Erwerbslosigkeit verursachen, nur Geschenke bekommen.

Was für Geschenke?

Einmal Lohnkostenzuschüsse. Die gibt es ja schon, und dann die so hoch gelobten "Personal-Service-Agenturen", die in erster Linie auf Leiharbeit abzielen. Da kommen die schon erwähnten 5 Euro-Jobs zum Tragen. Wenn diese Beschäftigten dann später in Rente gehen, müssen sie diese neue Grundsicherung in Anspruch nehmen, die es ab dem nächsten Jahr geben wird, weil die Rente zu niedrig sein wird.

Das liegt doch nicht am Konzept der Personal-Service-Agenturen, sondern daran, dass es außer im Baugewerbe keinen Mindestlohn gibt.

Wenn in dem Konzept ein Mindestlohn vorgesehen wäre, könnte man sich darüber unterhalten. Aber die Zeichen sprechen nicht dafür. Man kann das damit vergleichen, was jetzt im Bundesrat gescheitert ist, dass die Öffentliche Hand darauf achten sollte, dass Aufträge nur an Betriebe vergeben werden, die Tariflöhne zahlen. Das ist das Stichwort Tariftreue, und wenn das schon scheitert, besteht wenig Hoffnung, dass in anderen Bereichen sich mehr bewegen wird.

Ihr lehnt die Personal-Service-Agenturen also ab, weil ihr befürchtet, dass sie auf Leiharbeit mit Minimallohnen rauslaufen werden.

Ja. In diesen Agenturen werden die gering Qualifizierten angestellt sein, für die es keine Arbeit gibt. Das kann man daran sehen, dass aus dem Modell "Kombilohn" nichts geworden ist. Da gibt es unterschiedliche Modelle, bei denen Arbeitgeber Lohnanteile oder die Versicherungsbeiträge zugeschossen bekommen, wenn sie gering Qualifizierte einstellen. Die Untersuchungen zu diesen Modellen sollen bis 2004 abgeschlossen sein, aber es ist schon jetzt abzusehen, dass sie nichts bringen, weil in diesem Bereich kaum Arbeitsplätze da sind. Die Wirtschaft braucht diese Menschen nicht.

Auf der anderen Seite kann man immer wieder lesen, dass viele Stellen unbesetzt sind, weil die Unternehmen keine ausreichend qualifizierten Kräfte finden.

Wer ist den zuständig für Qualifizierung? Der Steuerzahler, jeder einzelne Bürger, oder diejenigen, die Menschen mit gewisser Qualifikation benötigen? Ich bin der Meinung, die Arbeitgeber sollen ausbilden. Dann haben sie auch die Arbeitnehmer, die sie brauchen. 30,3 Mio Arbeitsplätze gab es zu Ende 2001, und die Tendenz ist abnehmend, weil Großbetriebe entlassen. Die Arbeitslosigkeit wird sich nie abschaffen lassen, wenn die Arbeit nicht auf mehr Schultern verteilt wird. Wir benötigen unbedingt eine Arbeitszeitverkürzung und gleichzeitig einen drastischen Abbau von Überstunden. Wir haben über 2 Mrd. Überstunden offiziell, inoffiziell sind es knapp 4 Mrd. Das kann es nicht sein. So lässt die Arbeitslosigkeit sich nicht abbauen.

Danke für das Gespräch. □